

2

9

# Krieg der Schwarzgelben mit den Schwarz-Roth-Goldnen.

Wir haben hier in Wien seit einiger Zeit einen merkwürdigen Farbenkampf, der uns ganz an den der Welfen und Gibellinen erinnert. Möge jener nie so blutig werden, wie dieser — mögen die Schwarzgelben, wenn sie es schon durchaus sein wollen, neben den Schwarz-roth-goldenen in brüderlicher Eintracht leben. Es ist eine unleugbare Thatsache, daß wir früher Deutsche waren, ehe wir Oesterreicher geworden, daß wir also mit vollem Rechte die schwarz-roth-goldene Fahne schwingen, und uns mit dreifarbigem Bändern schmücken. Wir haben ein größeres Recht deutsche, als kaiserliche Farben zu tragen, und erinnern hiebei an die Worte des Frankfurter Reichstagsdeputirten Raveaux, der da sagt: „Ich vergleiche das Hemd mit Deutschland, den Rock mit Oesterreich. Da sie nun früher Deutsche waren, als Oesterreicher, so müssen sie auch die deutschen Farben den österreichischen zuvortragen, denn sonst käme ein Unsinn heraus, indem man zuerst das Hemd und dann den Rock ausziehen müßte.“ Ganz damit übereinstimmend, wollen wir zwar jede Nationalität ihre Farbe tragen lassen, aber wir Deutsche wollen die deutschen allen andern vorziehen. Schwarzgelb ist zwar die kaiserliche Farbe, aber gegenwärtig, oder besser gesagt seit dem 13. März, ist sie die Farbe der Reactionäre und des alten Systems geworden, wozu die öffentliche Meinung sie gestempelt hat.

Im Grunde wäre sogar gegen das Tragen der schwarzgelben Farben, wenn man sie als die kaiserlichen betrachtet, gar nichts einzuwenden, aber wir müssen die Motive dieses Tragens in Anbetracht nehmen.

Die Schwarzgelben nennen sich Freunde der Ruhe und Ordnung, dagegen müssen wir entschieden protestiren, da man doch gestern es deutlich gesehen hat, daß sie absichtlich die Ruhe störten, indem sie die Farben trugen, welche beim Volke verhaßt sind. — Wenn man nun weiß, daß das Tragen solcher Farben offene Kravalle erregt, so würden wahre Freunde der Ordnung und Ruhe lieber diese Farbe, wenn sie auch ihre Leibfarbe ist, nicht tragen, als durch das Tragen Anlaß zu öffentlichen Skandalen geben.

Wien im September 1848.

J. G.

A r r i r A  
**Schwarz-Stein**  
 m i t d e m  
 S c h w a r z - S t e i n - K r a n z

Wir haben hier in Wien seit einiger Zeit einen merkwürdigen Farbensumpf, der  
 und ganz in dem der besten und geschicktesten veranlaßt. Woher dieser so blutig werden  
 wie dieser — modern die Schwarz-Stein, wenn sie es schon durch den so wollen, neben dem  
 Schwarz-Stein-Gelb in der obersten Gattung leben. Es ist eine unklare Farbe, die sich  
 früher zu sehen war, ehe der schwarze Stein zu sein, das wir alle mit einem schwarzen  
 die schwarz-Stein-Gelb, welche schwarze Stein, und aus dem schwarzen Stein zu machen.  
 Wir haben ein größeres Stück, als schwarze Stein, als schwarze Stein, und zu einem Stück  
 an die Spitze des schwarzen Steins, schwarze Stein, der so sagt: „Ich erhalte  
 das schwarze Stein, der so sagt: „Ich erhalte“. Es ist nun früher zu sehen, das  
 als schwarze Stein, so müssen sie auch die schwarze Stein, die schwarze Stein zu  
 dem schwarze Stein, so müssen sie auch die schwarze Stein, die schwarze Stein zu  
 geben müßte.“ Ganz damit übereinstimmend, wollen wir hier eine schwarze Stein, die  
 tragen lassen, aber wir schwarze Stein, die schwarze Stein, die schwarze Stein, die  
 ist zwar die schwarze Stein, aber schwarze Stein, oder schwarze Stein, der so sagt: „Ich erhalte“  
 ist die schwarze Stein, die schwarze Stein, die schwarze Stein, die schwarze Stein, die  
 schwarze Stein, die schwarze Stein, die schwarze Stein, die schwarze Stein, die schwarze Stein, die

Zum schwarze Stein, der so sagt: „Ich erhalte“, wenn man  
 sie als die schwarze Stein, der so sagt: „Ich erhalte“, oder wir müssen die schwarze  
 dieses schwarze Stein, in schwarze Stein, nehmen.  
 Die schwarze Stein, wenn sie sich schwarze Stein, der so sagt: „Ich erhalte“, so geben müssen  
 wir schwarze Stein, so man sich schwarze Stein, der so sagt: „Ich erhalte“, das sie abschließend  
 die schwarze Stein, wenn sie die schwarze Stein, welche beim schwarze Stein, sind.  
 Wenn man nun weiß, das schwarze Stein, schwarze Stein, schwarze Stein, so werden  
 schwarze Stein, der schwarze Stein, schwarze Stein, wenn sie auch ihre schwarze  
 sie nicht tragen, als durch das schwarze Stein, zu schwarze Stein, geben.

Wien im September 1848.



Schwarz-Stein-Kranz bei Franz Schönbach